

STRUKTUR UND QUELLEN DES PROOEMIUMS ZUM 1. BUCH CICEROS *DE OFFICIIIS* *

Reinhold Merkelbach zum 75. Geburtstag

Kaum ein anderer philosophischer Traktat Ciceros gestattet eine so eindeutige Beantwortung der Quellenfrage wie die Schrift *de officiis*¹. Das bekannte Selbstzeugnis des Autors in *Att.* 16.11.4 (= 420.4 Shackleton Bailey): τὰ περὶ τοῦ καθήκοντος, *quatenus Panaetius, absolvi duobus* weist Panaitios als Vorlage der ersten beiden Bücher von *de officiis* aus. Die Klarheit der Quellenlage hat dazu geführt, daß besonders Philologen des 19. Jahrhunderts, denen es hauptsächlich darauf ankam, aus Ciceros philosophischen Schriften das Gedankengut ihrer griechischen Vorlagen möglichst unverfälscht wiederzugewinnen, sich bei der Interpretation von *de officiis* um eine Rekonstruktion der Philosophie des Panaitios bemühten². Daß ein solcher Ansatz der geistigen Selbständigkeit Ciceros, dem kaum zuzutrauen ist, ein griechisches Original unreflektiert und ohne eigene geistige Durchdringung ins Lateinische übertragen zu haben, nicht gerecht wird, braucht nicht eigens betont zu werden.

Die folgenden Überlegungen sollen versuchen, Ciceros Eigenständigkeit am Beispiel des Prooemiums zum ersten Buch der *Officien* wenn nicht zu beweisen, so doch wahrscheinlich zu machen. Durch eine aufmerksame Interpretation des Textes *off.* 1.1-6 lassen sich eine Reihe von Indizien sammeln, welche die These stützen können, Cicero habe Panaitios erst ab *off.* 1.7, wo dessen Name zum ersten Mal genannt wird, als Quelle benutzt³.

(*) Mein herzlicher Dank gilt Herrn Professor Clemens Zintzen, der das Manuskript dieses Aufsatzes durchgesehen und mir zahlreiche wichtige Hinweise und Anregungen gegeben hat, die nicht im einzelnen kenntlich gemacht sind. Dorotea Gall und Ursula Englaender für Hilfe bei den Korrekturen.

(1) W. Görler, *Untersuchungen zu Ciceros Philosophie*, Heidelberg 1974, 17, A 26 weist darauf hin, daß Cicero außer für *off.* I-II nur noch für *fin.* V und eventuell für *Acad. post.* I Quellenangaben macht, die sich auf ganze Bücher beziehen.

(2) Bezeichnend für die allgemein negative Beurteilung Ciceros im 19. Jahrhundert ist H. Diels, *Doxographi Graeci*, Berlin 1879, z.B. 123 f. Speziell zu *de officiis* hat sich in neuerer Zeit vor allem A. R. Dyck darum bemüht, die Eigenständigkeit Ciceros gegenüber Panaitios zu erweisen: *Notes on Composition, Text and Sources of Cicero's 'De officiis'*, "Hermes" 112, 1984, 215-227 (ausgehend von der Interpretation ausgewählter Beispiele). Eine Zusammenstellung neuerer Literatur, in der eine Trennung der Gedanken Ciceros von denen des Panaitios versucht wird, hier auf S. 216, A. 2.

(3) Als Textausgabe ist neben der *Editio Teubneriana* von Atzert, Leipzig 1963⁴ die Edition von P. Fedeli, Florenz 1965 heranzuziehen. Einen Forschungsüberblick und eine

Die Annahme, daß ein Prooemium⁴ einer anderen Quelle folgt als der Text, welchem es vorausgeht, ist schon aufgrund des besonderen Charakters der Prooemien wahrscheinlich, die vom Thema des Werkes, dem sie vorangestellt sind, unabhängig sein können⁵.

Die inhaltliche Selbständigkeit der Prooemien macht verständlich, daß sie auch gesondert veröffentlicht wurden. Man denke nur an das *Att.* 16.6.4 (= 414.4 Shackleton Bailey) berichtete Versehen Ciceros, der seinen Verleger Atticus bittet, das Prooemium zu *de gloria* auszutauschen, weil er es bereits in den *Academica* verwendet hatte.

Ein weiterer Anhaltspunkt ergibt sich aus der historischen Situation, in der die Schrift *de officiis* entstanden ist. Widmet Cicero seinem Sohn Marcus, der sich seit einem Jahr in Athen aufhält⁶, um die Vorlesungen des Peripatetikers Kratippos⁷ zu hören, eine Abhandlung über Ethik und verknüpft

gute Einführung besonders zu Überlieferung und Textkritik bietet: ders. *Il 'de officiis' di Cicerone. Problemi e atteggiamenti della critica moderna*, ANRW IV, Berlin-New York 1973, 357-427. Der immer noch einzige vollständige wissenschaftliche Kommentar ist: H. A. Holden, *M. Tulli Ciceronis de officiis libri tres*, Cambridge 1899². Er wird ergänzt durch: M. Pohlenz, *Antikes Führertum und das Lebensideal des Panaitios*, ('Neue Wege zur Antike' 3) Leipzig-Berlin 1934. Sehr nützlich ist die vor kurzem erschienene Studienausgabe von M.T. Griffin-E.M. Atkins, *Cicero, On Duties*, Cambridge 1991 (Text, englische Übersetzung, Kurzkomentar und reichhaltige bibliographische Hinweise). Das im folgenden zusammengestellte Material ist teilweise bereits bekannt, doch erscheint seine Aufarbeitung und Systematisierung in Ermangelung eines neueren Kommentars sinnvoll, zumal in der älteren Sekundärliteratur die Abhängigkeit des Textes *off.* 1.1-6 von Panaitios stillschweigend vorausgesetzt wird.

(⁴) Für allgemeine Hinweise zum Prooemium vgl. M. Pohlenz, *Ciceronis Tusculanarum Disputationum libri V*, Heft I (=Buch I-II), Leipzig-Berlin 1912, 22 f.; M. Ruch, *Le préambule dans les oeuvres philosophiques de Cicéron, essai sur la genèse et l'art du dialogue*, Paris 1958, der die Schrift *de officiis* allerdings nicht berücksichtigt. P. L. Schmidt, *Cicero's Place in Roman Philosophy: A Study of his Prefaces*, "CJ" 74, 1978/9, 115-127. Speziell zum Prooemium von *off.* I und seiner Relevanz für die moderne Philosophie: E. Keßler, *Autobiographie als philosophisches Argument? Ein Aspekt des Philosophierens bei Cicero und die gegenwärtige Praxis der Philosophie*, in: E. Hora-E. Keßler (Hrsgg.), *Studia Humanitatis, Festschrift für E. Grassi*, München 1973, 173-87.

(⁵) Schon Aristoteles legitimiert in *rhet.* 3.14 (1414b) für die epideiktische Rede die inhaltliche Unabhängigkeit des Prooemiums.

(⁶) Genau genommen dauerte der Aufenthalt sogar schon etwas länger. Aus *Att.* 15.15 (= 393 Shackleton Bailey), wahrscheinlich vom 13. Juni 44 v. Chr., geht hervor, daß Marcus sich an den Kalenden des April an Tiro wandte, um nach Ablauf eines Jahres eine erneute Geldzuweisung von ihm zu erbitten. Als die Schrift *de officiis* im Herbst 44 entstand, hielt sich der jüngere Cicero also schon knapp anderthalb Jahre in Athen auf.

(⁷) Einen Überblick über die Biographie des Kratippos und die neuesten Literaturangaben bei T. Dorandi, *Cratippus*, in: *Dictionnaire des Philosophes Antiques*, Paris 1992, 19-21. (Dr. Dorandi war so freundlich, mir eine Kopie des unveröffentlichten Manuskripts

er diese Widmung mit wohlmeinenden Ermahnungen an den Sohn, so ist der gesamte Rahmen derart persönlich, daß er die Annahme, Cicero habe hier direkt auf Panaitios zurückgreifen können, von vornherein unwahrscheinlich macht.

Neben diesen allgemeinen Überlegungen kann das Argument geltend gemacht werden, daß der Name des Panaitios in *off.* 1.1-6 kein einziges Mal genannt wird. Der erste, persönliche, Teil des Prooemiums (*off.* 1.1-4a), der ausgehend vom Peripatos die Grundlagen der philosophisch-rhetorischen Bildung beschreibt, basiert hauptsächlich auf *de oratore III*, während der zweite, methodologische Teil eine Zusammenfassung der Kernthesen aus den ersten beiden Büchern von *de finibus* bietet.

I. Persönlicher Teil: die Widmung an den Sohn Marcus (off. 1.1- 4a).

Cicero beginnt mit einer als *captatio benevolentiae* zu verstehenden Rechtfertigung, die sprachlich in der Gliederung des ersten Satzes durch *quamquam – tamen* deutlich wird⁸: *Q u a m q u a m t e, Marce fili, annum iam audientem Cratippum idque Athenis abundare oportet praeceptis institutisque philosophiae propter summam et doctoris auctoritatem et urbis, quorum alter te scientia augere potest, altera exemplis, t a m e n, ut ipse ad meam utilitatem semper cum Graecis Latina coniunxineque in philosophia solum, sed etiam in dicendi exercitatione feci, idem tibi censeo faciendum, ut par sis in utriusque orationis facultate.*

Obwohl Marcus Cicero also bereits ein Jahr in Athen, dem Zentrum der antiken Philosophie, bei dem hochangesehenen Peripatetiker Kratippos Unterricht nimmt, widmet ihm der Vater nun die Schrift *de officiis* und tritt damit in Konkurrenz zur Person des Lehrers und der von ihm vermittelten Unterrichtsinhalte. Das von Cicero oftmals propagierte Wetteifern mit den Griechen, das gerade in den Prooemien seiner philosophischen Schriften eine große Rolle spielt⁹, trägt wohl nirgends so konkrete und persönliche Züge wie hier, wo er der rein philosophischen Ausbildung durch Kratippos sein eigenes rhetorisch-philosophisches Bildungsideal entgegenstellt.

zur Verfügung zu stellen, die Seitenzahlen sind daher nur vorläufig).

(⁸) Zur sprachlichen Gestaltung des ersten Satzes vgl. *off.* 2.8 *q u a m q u a m in antiquissima... philosophia... versaris... t a m e n haec nostra finituma vestris ignota esse nolui*; *off.* 3.5 *quare, q u a m q u a m ... haec te assidue audire atque accipere confido, t a m e n conducere arbitror talibus aures tuas vocibus undique circumsonare*. Daß Cicero in allen drei Prooemien ähnliche Formulierungen benutzt, ist nur ein formaler Hinweis darauf, daß er sie auch inhaltlich als Einheit verstanden wissen will. Zu den Bezügen der drei Prooemien untereinander vgl. Pohlenz (A 3) 8-11.

(⁹) Man vergleiche etwa die Prooemien zum ersten und vierten Tusculanenbuch.

Nachdem Cicero am Ende des ersten, durch *quamquam* eingeleiteten Nebensatzes auf die *exempla*¹⁰ hingewiesen hat, an denen Athen so reich ist, greift er diesen Aspekt in der zweiten Hälfte des Satzes sogleich wieder auf, indem er Marcus nun die eigene Person als Beispiel vor Augen stellt: *ut ipse... cum Graecis Latina coniunxi... neque in philosophia solum, sed etiam in dicendi exercitatione... idem tibi censeo faciendum* (off. 1.1). Das hier vertretene Bildungsideal umfaßt zwei Punkte:

1. ist mit der postulierten Verbindung zwischen Griechisch und Latein (*cum Graecis Latina coniungere*), über die – im übrigen selbstverständliche – Zweisprachigkeit hinaus die Aneignung und Nutzbarmachung griechischer Gedanken und Vorstellungen für die Welt der Römer gemeint¹¹. Der Anspruch Ciceros, sich auf diesem Gebiet hervorgetan zu haben, kehrt in fast allen Prooemien wieder¹². Es gehört ja zu seinen Hauptleistungen, die Fachterminologie der griechischen Philosophie ins Lateinische übertragen und damit griechisches Gedankengut den Römern nahegebracht und ihrer Erlebniswelt angepaßt zu haben¹³.

2. bezieht sich die Synthese der beiden Sprachen auf den Bereich der Philosophie und der Rhetorik *philosophia, dicendi exercitatio*. Da Cicero bereits in off. 1.1 für sich selbst Beispielcharakter beanspruchte, führt er im nächsten Satz seine eigene Leistung auf diesem von Kratippos beiseitegelassenen Gebiet genauer aus: *magnum attulimus adiumentum hominibus nostris, ut non modo Graecarum litterarum rudes, sed etiam docti aliquantum se arbitrentur adeptos ad dicendum et ad iudicandum* (off. 1.1). Mit *dicere* und *iudicare* werden die beiden Begriffe *philosophia* und *dicendi exercitatio* aus off. 1.1 in chiastischer Anordnung wiederaufge-

(¹⁰) Für alle Aspekte des antiken Verständnisses von Bildung spielen Beispiele eine herausragende Rolle, vor allem natürlich in der Ethik, wo der *mos maiorum* zum Maßstab sittlichen Handelns wird. Vgl. A. Lumpe, *Exemplum*, "RAC" VI, 1966, 1229-1257, bes. 1235-1237.

(¹¹) Holden (A 3), 145 deutet *utraque oratio* zu Recht als Synonym für *utraque lingua* (Griechisch und Latein), so auch TLL IX.2, 878, 74 (Teßmer-Baer). Dagegen Pohlenz (A 3) 9: "bei utriusque orationis facultas (I) schwebt ihm die Scheidung des πολιτικός und des φιλόσοφος λόγος vor, die er I 132 ff. II 48 ff. im Anschluß an Panaitios vornimmt". Damit deutet Pohlenz an, daß auch off. 1.1 von Panaitios beeinflusst sei.

(¹²) Besonders hervorzuheben ist die Eingangspartie der *Academica* (1.4-10), wo Varro und Cicero darüber streiten, ob es sinnvoll sei, griechische philosophische Werke ins Lateinische zu übertragen. Vgl. außerdem *Tusc.* 1.5-7, 2.5, 4.6 f.; *fin.* 1.1, 3.3-5; *div.* 2.1; *nat. deor.* 1.7.

(¹³) Zur Übersetzung der griechischen philosophischen Fachterminologie durch Cicero vgl. R. Fischer, *De usu vocabulorum apud Ciceronem et Senecam, Graecae philosophiae interpretes*, Diss. Freiburg/Breisgau 1914; H. J. Hartung, *Ciceros Methode bei der Übersetzung griechischer philosophischer Termini*, Hamburg 1970.

nommen¹⁴.

Indem Cicero betont, daß seine Schriften sich auch an diejenigen Römer richten, die das Griechische beherrschen und daher nicht auf eine lateinische Übersetzung angewiesen sind, wendet er sich implizit gegen den Vorwurf, er vulgarisiere in seinen Schriften griechisches Gedankengut¹⁵. Der zweite, wichtigere Punkt, ist der Anspruch Ciceros, sich für eine umfassendere Bildung, die Philosophie und Rhetorik einschließt, eingesetzt zu haben.

Das Ideal der Vereinigung von Philosophie und Rhetorik, das den ersten Teil des Prooemiums bis einschließlich *off.* 1.3 beherrscht, ist schon Thema der Schrift *de oratore*, in welcher Crassus als vollkommener Redner und vollkommener Philosoph erscheint. Im Prooemium zu *off.* I kommt Cicero auf dieses Ideal zurück und erfaßt es, wie der Fortgang der Argumentation in *off.* 1.3 zeigt, unter einem formalen Aspekt: der umfassend Gebildete muß die den beiden Disziplinen Philosophie und Rhetorik zugeordneten Redegenera in gleicher Weise beherrschen. Er soll also ebenso in der Lage sein, eine philosophische Abhandlung zu schreiben wie eine Gerichtsrede zu halten.

Man kann folgern, daß Cicero den von Kratippos vermittelten Lehrstoff (*praecepta institutaque philosophiae*) durch die beiden oben genannten Punkte, die Einbeziehung des Lateinischen und der Rhetorik, erweitern möchte. Im nächsten Satz ist der Rückbezug auf den Anfang des Textes noch deutlicher erkennbar; die Apostrophe des Marcus, die Erwähnung des Kratippos und die Anspielung auf die Dauer des Aufenthaltes werden wieder aufgegriffen: *Marce fili* entspricht *disces*; *Cratippus* entspricht *a principe huius aetatis philosophorum*; *annum* entspricht *quam diu voles*.

Nach dem starken Einschnitt, der durch *sed tamen* in *off.* 1.2 markiert ist, tritt Cicero, der die eigene Person fast unmerklich in den Vordergrund gerückt hatte, nun vollends in den Mittelpunkt. Mit *nostra legens*, das am Ende des Satzes durch *legendis nostris* noch einmal wiederholt wird, fordert er den Sohn nachdrücklich zur Lektüre seiner Schriften auf, die, wie er sagt, inhaltlich weitgehend mit den Lehren des Peripatos konform gehen: *nostra*

(14) Gemeint ist wieder der Gegensatz zwischen Rhetorik und Philosophie, den Cicero sonst mit den Verbpaaren *dicere-sapere* bzw. *dicere-intelligere* umschreibt. Vgl. *de orat.* 3.61 *hinc discidium illud exstitit..., ut alii nos sapere, alii dicere docerent*; *de orat.* 3.73 *dicendi et intelligendi mirifica societas*. Der Zusammenhang spricht also gegen die von Atzert in den Text aufgenommene *varia lectio discendum*. Vgl. auch P. Fedeli, *Sul 'De officiis' di Cicerone. Questioni di critica testuale*, in: "Ciceroniana" 3-6, 1961-1964, 35 f.

(15) Vgl. etwa den in *Acad.* 1.4 in indirekter Rede wiedergegebenen Vorwurf Varros: *si (nostri) essent Graecis doctrinis eruditi, Graeca potius quam nostra lecturos, sin a Graecorum artibus et disciplinis abhorrerent, ne haec quidem curaturos, quae sine eruditione Graeca intellegi non possunt*.

legens non multum a Peripateticis dissidentia, quoniam utrique Socratici et Platonici volumus esse (off. 1.2). Der Konkurrenzgedanke ist also auch hier noch greifbar, doch ist jetzt nicht mehr speziell von Kratippos, sondern ganz allgemein von den Peripatetikern die Rede.

Man könnte vermuten, daß dieses Bekenntnis zu Sokrates und Platon, das Cicero mit den Peripatetikern verbindet, aus Panaitios stamme, der im *Ind. Stoic.* col. LXI = fr. 57 van Straaten als φιλοπλάτων καὶ φιλοαριστοτέλης bezeichnet wird. Eine solche Verknüpfung scheint aber mehr als fragwürdig. Es ist nämlich zu bedenken, daß die Tendenz, die Grenzen zwischen den großen Philosophenschulen zu verwischen, für die Zeit des Hellenismus typisch ist¹⁶. Zudem ist das Bekenntnis zu Sokrates und Platon für den zeitlebens von der Akademie stark beeinflussten Cicero so natürlich, daß eine Abhängigkeit von Panaitios in diesem Punkt ganz unwahrscheinlich ist.

Wenn Cicero auf Gemeinsamkeiten hinweist, die ihn mit den Peripatetikern verbinden, so kann diese Aussage im engeren Sinne auf die Konzeption der Rhetorik bezogen werden, die in der ersten Hälfte des Prooemiums vorgestellt wird, im weiteren Sinne aber auch auf Übereinstimmungen in philosophischen Auffassungen.

Peripatetisch ist z.B. die Scheidung zwischen Inhalt und Form, die Cicero im folgenden vornimmt¹⁷: *de rebus ipsis utere tuo iudicio – nihil enim impedio – orationem autem Latinam efficies profecto legendis nostris plenior* (off. 1.2).

Damit ist wieder ein Thema genannt, das für die Schrift *de oratore* zentrale Bedeutung hat. Die Kernthese von *de oratore* ist nämlich, daß der Niedergang der Beredsamkeit (formaler Aspekt) durch einen Mangel an Wissen (inhaltlicher Aspekt) bedingt sei¹⁸. Deshalb wird die untrennbare Einheit von Inhalt und Form immer wieder betont¹⁹. Diese stellt Cicero natürlich

(¹⁶) Besonders ausgeprägt äußert sich dieses Bestreben bei Poseidonios und bei Antiochos von Askalon. Zu Poseidonios vgl. A. A. Long, *Hellenistic Philosophy, Stoics, Epicureans, Sceptics*, New York 1974, 216-222, zu Antiochos *ibid.* 222-229; J. Barnes, *Antiochus of Ascalon*, in: M. Griffin-J. Barnes, *Philosophia Togata*, Oxford 1989, 51-96, zum Synkretismus *ibid.* 78-81.

(¹⁷) Wenn Aristoteles in *rhet.* 3.1-12, im Abschnitt über die λέξις, mehrfach betont, daß es zwar eigentlich nur auf den Gegenstand ankomme, daß aber mit Rücksicht auf die Schwäche des Hörers auch der Ausdruck als Mittel der Rhetorik erscheine (1403b, 1404, 1415, 1419a), so ist hier bereits die Unterscheidung zwischen *res* und *verba* vorgegeben. Vgl. A. Hellwig, *Untersuchungen zur Theorie der Rhetorik bei Platon und Aristoteles*, Göttingen 1973 ('Hypomnemata' 38), 72-110, bes. 82-85.

(¹⁸) Vgl. hierzu A. Leeman-H. Pinkster, *De oratore libri III (Komm.)*, Bd. I, Heidelberg 1981, 41 f.

(¹⁹) Vgl. z.B. *de orat.* 3.24 *neque esse ullam sententiam illustrem sine luce verborum*.

auch im Prooemium zum ersten Officienbuch nicht in Frage, doch kommt es ihm hier vor allen Dingen darauf an, daß Marcus durch die Lektüre seiner Schriften Gewandtheit im Lateinischen erwerbe. Bei der Forderung nach zweifacher Ausbildung in Philosophie und Rhetorik liegt der Schwerpunkt auf der Rhetorik. Es ist ja gerade die rednerische Begabung, welche Cicero seinen griechischen Konkurrenten voraus hat: ... *philosophandi scientiam concedens multis, quod est oratoris proprium, apte, distincte, ornate dicere, quoniam in eo studio aetatem consumpsi... videor id meo iure quodam modo vindicare* (off. 1.2).

Die hier vorgetragenen Forderungen an den vollkommenen Redner sind fast wörtlich aus *de oratore* übernommen: *quinam igitur dicendi est modus melior... quam ut Latine, ut plane, ut ornate, ut ad id, quodcumque agetur, apte congruenterque dicamus* (de orat. 3.37)²⁰. Während die beiden ersten Punkte – *Latine dicere, plane dicere* – in de orat. 3.38-51 recht kurz abgetan werden, da sie eine selbstverständliche Voraussetzung jeder gelungenen Rede sind, bilden *ornate dicere* und *apte dicere* den eigentlichen Kern der Forderung, der hier im Officienprooemium noch einmal wiederholt wird.

Daß das in off. 1.2 genannte *distincte dicere* mit zum *ornate dicere* zu rechnen ist, geht aus de orat. 3.53 hervor: *qui distincte, qui explicate, qui abundanter, qui inluminat et rebus et verbis dicunt et in ipsa oratione quasi quendam numerum versumque conficiunt, id est, quod dico ornate (dei inter homines putantur)*. Auch hier wird also die oben erwähnte Einheit von Inhalt und Form genannt. Somit wiederholt Cicero selbst in off. 1.2 den Anspruch an den vollkommenen Redner, den er im dritten Buch von *de oratore* Crassus in den Mund gelegt hatte und bekennt sich explizit zu ihm.

Was die Quellenfrage angeht, so spricht alles dafür, daß das dritte Buch von *de oratore* als direkte Vorlage der genannten Stellen des Officienprooemiums anzusehen ist. Man braucht noch nicht einmal anzunehmen,

(²⁰) Der Bezug des dritten Buches von *de oratore* zum Prooemium von off. I ist prinzipiell bereits erkannt. Holden (A 3), 146 zitiert de orat. 3.53 zu off. 1.2. Man hat diese Parallele aber bisher für die Interpretation von off. 1.1-4 noch nicht hinreichend ausgewertet. Wichtig sind die folgenden Schlußfolgerungen: 1. *de oratore III* ist direkte Vorlage von off. 1.1-4. 2. von den vier Anforderungen an den vollkommenen Redner (de orat. 3.37) werden in off. 1.2 nur die zwei wichtigsten wiederholt, nämlich *apte et ornate dicere*. Dieser Aspekt wird verwischt, wenn man wie Holden nur de orat. 3.53 als Parallele heranzieht, wo ja nur eine nähere Bestimmung des *ornate dicere* gegeben wird. 3. durch die Wiederholung der beiden wichtigsten Forderungen an den vollkommenen Redner bekennt sich Cicero explizit zu der Konzeption der Rhetorik, die er in *de oratore III* Crassus in den Mund gelegt hat.

daß Cicero das frühere Werk dabei vor Augen hatte. Die Anforderungen an den vollkommenen Redner waren ihm wohl so vertraut, daß er sie aus dem Gedächtnis zitieren konnte.

Damit stellt sich also die Frage nach der Quelle des dritten Buches von *de oratore*. Daß die dort entfaltenen Stilideale sich mit Sicherheit bis auf Theophrast zurückverfolgen lassen, geht aus *orator* 79 hervor: *sermo purus erit et Latinus, dilucide planeque dicetur, quid decet circumspicietur; unum aberit, quod quartum numerat Theophrastus in orationis laudibus: ornatum illud, suave et adfluens*. Da im *orator* bekanntlich noch einmal theoretisch zusammengefaßt wird, was in *de oratore* als praktische Forderung an den Redner formuliert worden ist, wurde aus der Oratorstelle geschlossen, daß Theophrast auch die direkte Quelle für *de oratore* sein müsse²¹. Die andere Möglichkeit wäre, eine akademische Zwischenquelle anzunehmen. Als solche kämen am ehesten Philon von Larissa oder dessen Schüler Antiochos von Askalon in Frage²². Fest steht jedenfalls, daß die Stilideale weit älter sind als Panaitios.

Aus Ciceros Anspruch, sich besonders auf dem Gebiet der Rhetorik hervorgetan zu haben, ergibt sich für Marcus die Aufforderung, neben den philosophischen Schriften vor allem die Reden des Vaters gründlich zu studieren. Damit wird das in *off.* 1.2 zweimal genannte *nostra legere* aufgegriffen und näher erklärt²³.

Abermals stellt sich Cicero in Konkurrenz zu den Griechen, diesmal aber in einem noch weiteren Sinne. War das in *off.* 1.1 implizierte Wetteifern mit Kratippos in *off.* 1.2 schon von einem Vergleich mit den Peripatetikern im allgemeinen abgelöst worden, so heißt es in *off.* 1.3 schließlich: *et id quidem nemini video Graecorum adhuc contigisse, ut idem utroque in genere elaboraret sequereturque et illud forense dicendi et hoc quietum disputandi genus*. Es ist also bisher noch keinem Griechen gelungen, in der politischen Rede und in der philosophischen Darlegung die gleiche Voll-

(²¹) So J. Stroux, *De Theophrasti virtutibus dicendi*, Leipzig 1912.

(²²) Für Philon von Larissa spricht sich H. v. Arnim in seiner Einleitung zu *Leben und Werk des Dion von Prusa*, "Sophistik Rhetorik, Philosophie in ihrem Kampf um die Jugendbildung", Berlin 1898 aus. W. Kroll, *Studien über Ciceros Schrift de oratore*, "RhM" 58, 1903, 552-597 hält dagegen Antiochos von Askalon für die Quelle des dritten Buches von *de oratore*.

(²³) Es sei kurz angemerkt, daß die Interpunktion dieses Satzes mit Holden (A 3) gegen Atzert und Fedeli folgendermaßen vorzunehmen ist: nach *legas* ist ein Punkt zu setzen. Der nächste Satz reicht dann von *vis* bis *orationis genus*. Sagt Cicero *vis enim maior in illis dicendi*, so sind mit *illae* die *orationes* gemeint, während sich *hoc... aequabile et temperatum orationis genus* auf den Stil der vorliegenden Gattung, nämlich des philosophischen Traktats, bezieht.

kommenheit zu erreichen. Die Unterscheidung zwischen diesen beiden Genera, die in *off.* 1.132 und 2.48 als *sermo* und *contentio* bezeichnet werden, ist ebenso wie das Ideal des *ornate et apte dicere* bereits peripatetischen Ursprungs²⁴.

Über Theophrast heißt es in fr. 78.1-4 Fortenbaugh (= CAG IV 5 p. 65.23-25): διττῆς γὰρ οὔσης τῆς τοῦ λόγου σχέσεως, καθὰ διώρισεν ὁ φιλόσοφος Θεόφραστος, τῆς τε πρὸς τοὺς ἀκροωμένους, οἷς καὶ σημαίνει τι, καὶ τῆς πρὸς τὰ πράγματα, ὑπὲρ ὧν ὁ λέγων πείσαι προτίθεται τοὺς ἀκροωμένους. Diese Einteilung ist schon in der *Rhetorik* des Aristoteles III 12 vorgezeichnet, wo zwischen der λέξις γραφικὴ und der λέξις ἀναγνωστικὴ unterschieden wird²⁵.

Daß Cicero die ursprünglich peripatetische Unterscheidung der beiden Genera, der sich auch die Stoiker anschlossen, von Panaitios übernommen hat, läßt sich zwar nicht ausschließen, doch spricht dagegen, daß sie auch in anderen philosophischen Schriften Ciceros vorkommt, die nicht von Panaitios abhängig sind²⁶. Die bei Diogenes Laertius 7.92 (= fr. 108 van Straaten) überlieferte Nachricht: Παναίτιος μὲν οὖν δύο φησὶν ἀρετάς, θεωρητικὴν καὶ πρακτικὴν ist so unspezifisch, daß sie eine Abhängigkeit von Panaitios in diesem Punkt nicht stützen kann. Es steht noch nicht einmal sicher fest, daß sich die Erwähnung der beiden ἀρεταὶ wirklich auf die *Rhetorik* bezieht.

Der einzige Grieche, der sich nach Ciceros Worten überhaupt um eine Vereinigung von Philosophie und Rhetorik bemüht hat, ist der Peripatetiker Demetrios von Phaleron²⁷. Nach dem Zeugnis bei Quintilian 10.1.80 war Demetrios für Cicero der Hauptvertreter des *genus mediocre* bzw. *genus medium*, das sowohl der epideiktischen Rede als auch dem philosophischen

(24) Vgl. K. Barwick, *Das rednerische Bildungsideal Ciceros*, "Abhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften Leipzig", phil.-hist. Klasse, 54.3, 1963, 28-31.

(25) Hierzu ausführlich: O. Zwierlein, *Die Rezitationsdramen Senecas*, Meisenheim / Glan 1966 ('Beiträge zur Klassischen Philologie' 20), 128-134.

(26) *Brut.* 89 *cum duae sint in oratore laudes, una subtiliter disputandi ad docendum, altera graviter agendi ad animos audientium permovendos*. Vgl. auch *Tusc.* 1.7 *ut enim ante declamitabam causas, ... sic haec mihi nunc senilis declamatio*.

(27) Die Fragmente des Demetrios sind gesammelt bei: F. Wehrli, *Die Schule des Aristoteles*, Bd. 4, Basel-Stuttgart 1968². Hier auf S. 47 eine Zusammenstellung der älteren Literatur. Grundlegend für die Rolle des Demetrios innerhalb der Rhetorik: K. Heldmann, *Antike Theorien über Entwicklung und Verfall der Redekunst*, München 1982 ('Zetemata' 77), 98-122 (= Kapitel IV 1 "Demetrios von Phaleron und der Verfall der griechischen Redekunst"). Zu *off.* 1.3 vgl. 114. Ergänzt durch: ders. "Hic primus inflexit orationem" und die gute alte Redekunst, "RhM" 122, 1979, 317-325. Zu Demetrios' Rolle als Staatsmann vgl. H. J. Gehrke, *Politik und Philosophie bei Demetrios von Phaleron*, "Chiron" 8, 1978, 149-193.

Stil entspricht. Er bemängelte aber an ihm eine gewisse Schwäche in der forensischen Rede²⁸.

Cicero war nicht der erste, für den Demetrios die Personalunion von Redner und Philosoph verkörperte. Bei Diogenes Laertius 5.82 (= fr. 181 Wehrli), der wahrscheinlich auf eine von Cicero unabhängige Quelle zurückgeht, heißt es über ihn: Χαρακτήρ δὲ φιλόσοφος, εὐτονία ῥητορικῇ καὶ δυνάμει κεκραμένος.

Man hat vermutet, daß die Erwähnung des Demetrios von Phaleron unmittelbar aus Panaitios entlehnt sei²⁹. In der Tat lassen sich zwei Verbindungslinien zwischen Demetrios und Panaitios knüpfen:

– Aus *off.* 2.60 (= fr. 137 Wehrli) geht hervor, daß sich beide gegen die Verschwendungssucht ausgesprochen haben: (*theatra, porticus, nova templa*) *doctissimi non probant ut et hic ipse Panaetius, quem multum in his libris secutus sum... et Phalereus Demetrius, qui Periclen... vituperat.* An der Stelle, auf die Cicero sich beruft, hat Panaitios Demetrios von Phaleron als Quelle benutzt.

– Ferner bezeugt Diogenes Laertius 9.20 (fr. 83 Wehrli = fr. 45 van Straaten), daß die Anekdote, der Philosoph Xenophanes habe seine beiden Söhne mit den eigenen Händen begraben, sowohl bei Demetrios als auch bei Panaitios berichtet werde. Auch hier ist Panaitios folglich von Demetrios abhängig.

Gleichwohl berechtigt der Umstand, daß Panaitios die Werke des Demetrios kannte und aus ihnen zitierte, noch nicht zu der Schlußfolgerung, daß auch die Erwähnung des Demetrios im Prooemium zum ersten Officienbuch von Panaitios abhängig sein *müsse*. Demetrios, der wie Cicero Redner und Staatsmann war und wie dieser in die Verbannung getrieben wurde, ist aufgrund seines ähnlichen Schicksals für Cicero zeitlebens eine Identifikationsfigur gewesen³⁰. Des weiteren darf ein wichtiger Unterschied nicht übersehen werden: es ist nicht dasselbe, ob Cicero ein Zitat aus einem *Werk* des Demetrios von Panaitios übernimmt, wie in *off.* 2.60, oder ob er sich mit der *Person* des Demetrios vergleicht.

Cicero beschließt den ersten Teil des Prooemiums mit der bescheidenen Bemerkung, natürlich hätten auch Platon und Demosthenes sowie Aristoteles und Isokrates die Möglichkeit gehabt, das Gebiet des jeweils anderen zu beherrschen, wenn sie es nur gewollt hätten.

(²⁸) Der Kritik *disputator subtilis, orator parum vehemens* in *off.* 1.3 ist vergleichbar *Brut.* 38 *Hic (sc. Demetrios) suavis... videri maluit quam gravis.*

(²⁹) So Jacoby zu *F.Gr.Hist.* 228 F 8-9.

(³⁰) Heldmann (A 27) spricht auf S. 113 f. treffend von "Geistesverwandtschaft".

II. Methodologischer Teil: Bestimmung des Themas und der Quelle (off. 1.4b-6).

Im zweiten Teil des Prooemiums legt Cicero dar, daß er eine Abhandlung über Ethik schreiben und dazu eine stoische Quelle benutzen wolle. So wird die explizite Erwähnung des Panaitios in *off.* 1.7 vorbereitet, doch sind die Erörterungen Ciceros auch hier so allgemein und mit Reminiszenzen aus früheren philosophischen Schriften, vor allem *de finibus*, durchsetzt, daß Panaitios als direkte Vorlage wahrscheinlich ausscheidet.

Nach dem scharfen, durch *sed* markierten Einschnitt in *off.* 1.4 begründet Cicero die Wahl seines Themas. Eine ethische Abhandlung erscheint ihm als die angemessenste Form der Unterweisung für das noch jugendliche Alter des Sohnes und seine eigene *auctoritas*. Cicero hat hier also endgültig die Rolle des Lehrers übernommen. Ganz bewußt bezieht er den Begriff der *auctoritas*, der in *off.* 1.1 für Kratippos und die Stadt Athen gebraucht wurde, nun auf die eigene Person. Die Ankündigung, mit der vorliegenden Schrift aktiv in die Erziehung des Sohnes eingreifen zu wollen, wird damit in die Tat umgesetzt.

Gleichzeitig wird ein typisch römischer Begriff zur Rechtfertigung des Gegenstandes herangezogen, wenn Cicero das Argument der Nützlichkeit (*utilitas*) vorbringt: *Nam cum multa sint in philosophia et gravia et utilia accurate copioseque a philosophis disputata, latissime patere videntur ea, quae de officiis tradita ab illis et praecepta sunt* (*off.* 1.4). Sowohl das Adjektiv *utilis* als auch die Wendung *latissime patere* ("am weitesten anwendbar sein") weisen auf den Nützlichkeitsgedanken hin.

Aus der großen Bedeutung der Ethik – genauer gesagt der Pflichtenlehre als einer Teildisziplin der Ethik – ergibt sich ihre Schlüsselrolle für alle philosophischen Richtungen. Cicero geht sogar soweit zu behaupten, wer die Pflichtenlehre nicht behandle, bezeichne sich zu Unrecht als Philosophen: *quis est enim, qui nullis officii praeceptis tradendis philosophum se audeat dicere?* (*off.* 1.5). Damit leitet Cicero zu einer recht ausführlichen Invektive gegen die Epikureer³¹ über, denen er vorwirft, ihr höchstes Gut ohne Rücksicht auf die Tugend zu bestimmen, so daß sich auch die aus der Tugend hervorgehenden Pflichten nicht entfalten könnten.

In diesem Zusammenhang verdienen zwei Beobachtungen besondere Beachtung: erstens sagt Cicero selbst am Ende von *off.* 1.5, daß er die hier entwickelten Gedanken bereits andernorts ausführlich dargelegt habe. Damit ist die *Q u e l l e n f r a g e* dieses Passus entschieden: *off.* 1.5 stellt eine

(³¹) Die topische Kritik Ciceros an den Epikureern ist in *de finibus* besonders stark entfaltet. Vgl. G. D'Anna, *La polemica anti epicurea nel De Finibus di Cicerone*, Rom 1961-2.

Zusammenfassung der Kernthesen des ersten und zweiten Buches der Schrift *de finibus bonorum et malorum* dar, wo der epikureische τέλος-Begriff widerlegt wird.

Betrachten wir kurz die Vorwürfe, welche Cicero gegen die Epikureer erhebt: die Anschuldigung, sie definierten ihr höchstes Gut losgelöst von der *virtus* (*off.* 1.5 *ut nihil habeat cum virtute coniunctum*) entspricht in *de finibus* die etwas präzisere Formulierung, die *virtutes* würden dem höchsten Gut, also der *voluptas*, untergeordnet. Dieser Gedanke wird mehrfach erwähnt, vgl. etwa *fin.* 1.42 *istae enim vestrae eximiae pulchraeque virtutes nisi voluptatem efficerent, quis eas aut laudabiles aut expetendas arbitraretur?* und *fin.* 1.54 *... ne ipsarum quidem virtutum laus, in qua maxime ceterorum philosophorum exultat oratio, reperire exitum potest nisi derigatur ad voluptatem...* Besonders anschaulich ist die Stelle *fin.* 2.69, an welcher Cicero unter Berufung auf den Stoiker Kleanthes das Schreckensbild der personifizierten *Voluptas* entwirft, als deren Dienerinnen die *Virtutes* fungieren.

Diese Degradierung der *virtus* im allgemeinen verhindert die Ausbildung der aus ihr hervorgehenden Einzeltugenden: Freundschaft, Gerechtigkeit, Freigebigkeit, Tapferkeit und Mäßigung haben keinen Raum, sich zu entfalten, da sich ihr Wert nur danach bemißt, ob sie der *voluptas* zuträglich sind³².

Damit kommen wir zum zweiten Punkt, der neben der Quellenfrage für die Interpretation dieser Passage wichtig ist: Cicero nutzt die Polemik gegen die Epikureer dazu, *ex negativo* eine *Exposition* der Kardinaltugenden zu geben, die er im ersten Buch von *de officiis* besprechen wird: die Gerechtigkeit wird in *off.* 1.20-41 behandelt, die Freigebigkeit in *off.* 1.42-60, die Tapferkeit in *off.* 61-92 und die Mäßigung in *off.* 1.93-151. Nur die Erwähnung der Freundschaft hat keine Entsprechung in der Disposition des ersten Officienbuches³³.

Damit ist die Frage beantwortet, warum Cicero so ausführlich auf die Epikureer eingeht, obwohl er sich, wie er ja selbst einräumt, bereits in *de finibus* umfassend mit ihnen auseinandergesetzt hat: die Kritik an den Epikureern ist nur vordergründig eine topische Polemik, ihr tieferer Sinn liegt darin, die in *off.* I näher charakterisierten Kardinaltugenden in Form

(³²) Zum Freundschaftsbegriff der Epikureer vgl. *fin.* 1.65-70, wo Torquatus drei Formen der Freundschaft unterscheidet, die zweckgebundene, die ursprünglich zweckgebundene und die zweckfreie. Daran übt Cicero in *fin.* 2.78-85 Kritik. Zum Gerechtigkeitsbegriff der Epikureer vgl. *fin.* 1.50-53 und die Kritik Ciceros in *fin.* 2.71-77. Zum Tapferkeitsbegriff der Epikureer vgl. *fin.* 1.49 und die Kritik Ciceros bes. 2.80 f. Zur Rolle der Mäßigung für die Epikureer vgl. *fin.* 1.47 f. und die Kritik Ciceros 2.60 f.

(³³) Die Tugend der Freundschaft wird in *de officiis* nur ganz kurz gestreift. Cicero verweist in *off.* 2.31 ausdrücklich auf den Dialog *Laelius*.

eines kleinen Exkurses *ex negativo* vorzustellen.

Daß die unverhältnismäßig lange Auseinandersetzung mit den Epikureern Exkurscharakter hat, läßt sich zusätzlich mit einer stilistischen Beobachtung belegen: die im ersten Satz (*off.* 1.5) gebrauchte Formulierung *sed sunt nonnullae disciplinae* wird am Ende des Abschnitts in *off.* 1.6 mit den Worten *hae disciplinae igitur* wiederaufgenommen. Cicero schließt mit der Feststellung, daß nur die Schriften derjenigen Philosophen als Quelle für eine Pflichtenlehre in Frage kommen, welche die Tugend als einzig oder doch als in höchstem Maße um seiner selbst willen erstrebenswertes Gut betrachten: *neque ulla officii praecepta firma... tradi possunt, nisi aut ab iis, qui solam, aut ab iis, qui maxime honestatem propter se dicant expetendam* (*off.* 1.6).

In scharfem Gegensatz zu der Ausführlichkeit, mit der er über die Epikureer gehandelt hatte, faßt Cicero sich hier so kurz, daß man seine Andeutungen nur vor dem Hintergrund anderer philosophischer Schriften verstehen kann: nur das *honestum* als Gut anzuerkennen, ist reine stoische Lehre³⁴.

Daneben zitiert Cicero eine Reihe von Philosophen, die diese strenge Auffassung modifizierten: in *Tusc.* 2.15 den Peripatetiker Hieronymos von Rhodos, in *Tusc.* 5.85 die Akademiker Dinomachos und Kallipho, sowie den Peripatetiker Diodor von Tyrus, in *fin.* 2.35 neben Kallipho und Diodor den Akademiker Polemon und in *fin.* 5.73 Hieronymos, Kallipho und Diodor.

Im Lichte dieser Parallelstellen wird Ciceros Schlußfolgerung *ita propria est ea praeceptio Stoicorum, Academicorum, Peripateticorum* (*off.* 1.6) verständlich. Die kurze Erwähnung, mit der auf die Philosophen Ariston, Pyrrho und Erillus eingegangen wird: *off.* 1.6 *quoniam Aristonis, Pyrrhonis, Erilli iam pridem explosa sententia est* ist ein fast wörtliches Zitat aus *fin.* 5.23: *iam explosae eiectaeque sententiae Pyrrhonis, Aristonis, Erilli*³⁵.

Da die Stoiker, wie gezeigt wurde, die strengere Auffassung vom *honestum* als einzigem Gut vertreten, kommt nur eine stoische Schrift als Vorlage für die geplante Abhandlung in Frage: *sequemur igitur hoc quidem tempore et hac in quaestione potissimum Stoicos non ut interpretes, sed, ut solemus, e fontibus eorum iudicio arbitrioque nostro, quantum quoque*

(³⁴) Das wird an zahllosen Stellen deutlich, an denen Cicero die stoische Lehrmeinung referiert, vgl. etwa *fin.* 2.35; *off.* 3.33 et al.

(³⁵) Vgl. Holden (A 3) nennt diese Stelle S. 152 im Zusammenhang einer umfangreichen Aufzählung von Stellen aus Ciceros philosophischen Schriften, an denen diese drei Philosophen gemeinsam genannt werden. Daß sie die direkte Vorlage für *off.* 1.6 ist, wird nicht erwähnt.

modo videbitur, hauriemus (off. 1.6).

Damit bekennt sich Cicero zur Stoa, doch dürfen die deutlichen Hinweise, mit denen er die Selbständigkeit seiner Gedanken unterstreicht, nicht übersehen werden. Die Formulierung *sequemur... potissimum Stoicos* sagt aus, daß hauptsächlich einer stoischen Quelle, nämlich wie in off. 1.7 gesagt wird, Panaitios, gefolgt wird. Cicero versteht sich jedoch nicht als reiner Übersetzer seiner griechischen Vorlage, sondern bekundet ausdrücklich, daß er selektiv vorgehen wolle, was eine kritische Auseinandersetzung mit dem griechischen Text voraussetzt.

Daß dieser Anspruch keineswegs eine Leerformel ist, bestätigt der Fortgang der Argumentation: Cicero beginnt mit einer Definition des Begriffs *officium*, die er bei Panaitios vermißt (off. 1.7). Hier fällt zum ersten Male der Name des Panaitios und hier beginnt, aller Wahrscheinlichkeit nach, die direkte Abhängigkeit Ciceros von der griechischen Vorlage.

Zusammenfassend kann man folgendes feststellen: der erste Teil des *Officienprooemiums*, in dem ausgehend vom Peripatos die formalen Grundlagen einer philosophisch-rhetorischen Ausbildung erörtert werden, ist inhaltlich unabhängig vom Thema der Schrift. Cicero tritt als Erzieher in Konkurrenz zu dem Peripatetiker Kratippos, bei dem sein Sohn Marcus Unterricht nimmt, und verwendet hierbei ganz bewußt akademisch-peripatetisches Gedankengut. Er ist bestrebt, Marcus Gedanken und Vorstellungen zu vermitteln, die ihm vertraut sein dürften. Das Ideal der gleichmäßigen Ausbildung in Philosophie und Rhetorik, das in *de oratore* wahrscheinlich nach einer akademischen Quelle entwickelt wurde, wird – teilweise mit wörtlichen Zitaten – erneut aufgegriffen.

Der zweite Teil, der mit zahlreichen Anklängen an *de finibus* durchsetzt ist, begründet die Wahl einer stoischen Quelle aus der stoischen Definition des höchsten Gutes, der in bekannter Polemik die epikureische Kontrastposition vorangestellt wird. Damit wird in doppelter Hinsicht auf den Inhalt der Schrift vorbereitet: die Kritik an den Epikureern dient als Folie, von welcher sich der stoische Standpunkt klar abhebt, und enthält gleichzeitig *ex negativo* eine kurze Exposition der in off. I behandelten Kardinaltugenden.

Da Cicero im Prooemium zum ersten Buch der *Officien* also *e r s t e n s* keinen einzigen Gedanken äußert, der nicht in einer anderen Schrift schon einmal vorgekommen wäre, und *z w e i t e n s* auf die eigentliche Pflichtenlehre, für die er Panaitios als Quelle benutzt, noch gar nicht eingeht, liegt der Schluß nahe, daß off. 1.1-6 von Panaitios unabhängig ist.